

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 fr. pr. Zeile.

Entwöhnung von bürokratischer Bevormundung!

†*† Die Satzungen nicht weniger Genossenschaften liefern sprechende Beispiele, wie sehr das Publikum an die behördliche Bevormundung sich gewöhnt hat und wie schwer es demselben fällt, sich jener Freiheit zu bedienen, die ihm durch Aufhebung des Konzeptionswesens auf manchem Gebiete schon gewährt ist.

Sogar in Satzungen, welche in ihren übrigen Theilen Kenntniß des Genossenschaftsgesetzes verrathen, finden sich Bestimmungen, wie: „Die Aenderung dieses Statuts bleibt dem Beschlusse der Generalversammlung und der Genehmigung der kompetenten Behörde vorbehalten“ — oder: „Die Abhaltung jeder Generalversammlung ist drei Tage zuvor unter Vorlage des Programms der politischen Bezirksbehörde anzuzeigen, und es übt die Staatsverwaltung das Aufsichtsrecht nach Maßgabe der bestehenden Gesetze“ u. s. w.

Das Genossenschaftsgesetz kennt weder eine Genehmigung der Satzungen durch irgend eine Behörde, noch ein Aufsichtsrecht des Staates, welches durch die politische Bezirksbehörde geübt würde. Insbesondere ist keine Anzeige einer Generalversammlung bei einer Behörde erforderlich, und die Anwesenheit eines Regierungskommissärs in der Generalversammlung einer registrierten Genossenschaft ist durchaus unstatthaft.

Wenn übrigens eine Genossenschaft, wie aus dem oben Mitgetheilten ersichtlich ist, vorschreibt, daß die Abhaltung einer Generalversammlung drei Tage vorher angezeigt werden müsse, so geht dieselbe selbst noch über die Forderungen

des Vereinsgesetzes hinaus, da dieses nur eine Frist von vierundzwanzig Stunden bestimmt.

Entwöhnung von bürokratischer Bevormundung ist — zumal in Oesterreich ein dringliches Gebot der Volkserziehung und muß deswegen als oberster Grundsatz festgehalten werden: in keinem Falle mehr thun, als wozu das Gesetz uns zwingen kann!

Die k. k. Generalinspektion der Eisenbahnen.

Zu den Folgen des Prozesses Ofenheim soll auch gehören, daß mit der k. k. Generalinspektion der Eisenbahnen eine Aenderung vorgenommen wird.

Ueber die Fehler dieser Inspektion und über die Art, wie Abhilfe geschaffen werden soll, finden wir im „Oesterreichischen Oekonomisten“ nachstehenden Artikel, den wir unseren maßgebenden Kreisen wärmstens empfehlen.

Als im Jahre 1870 die damalige k. k. Generalinspektion an Haupt und Gliedern reorganisiert wurde, gab man sich der Hoffnung hin, daß die „neuen Männer“ aus jenem Holz geschnitten wären, welches den Anforderungen der neuen Zeit Stand halten könnte.

Es war das umso mehr vorzuzusehen, als man die Kräfte der neuen Generalinspektion aus dem Körper der älteren Eisenbahnen herauszog und man somit annehmen konnte, daß die praktischen Erfahrungen, welche in die Bureau's mit dieselben einzog, wohlthätig für unser Eisenbahnwesen verwertet werden.

Die Eisenbahnverwaltungen selbst, welche unter dem schleppenden Regim der früheren Generalinspektion nicht wenig litten, freuten sich des guten Willens des Ministers und hofften, daß seine Wahl Männer treffen werde, welche in richtiger Erkenntniß der Anforderungen der Jetztzeit mit wohlwollendem Geiste die bessernde Hand unterstützend den Bahnverwaltungen reichen.

Die Sache ist anders gekommen. Der Geist des Wohlwollens ist draußen geblieben, und der Geist potenziert Bürokratie ist mit fliegenden Fahnen und klagendem Spiel in die alten Räume eingezogen. War früher der schleppende Geschäftsgang die Hauptanfrage gegen die Generalinspektion, so war jetzt zu sehen, daß die neuen Kräfte sich mit neuem Ballast beluden, und ebenso wenig ihrer Aufgabe gerecht werden konnten. Die Wirkungen der Amtshandlungen der neuen Generalinspektion, auf unsere Eisenbahnzustände, waren geradezu abträglich.

Der Betrieb, welcher zumeist an einer Ueberfülle von Instruktionen krankt, wurde durch noch mehr Instruktionen in seiner freien Beweglichkeit eingeschränkt. Der Bau wurde durch die Einnengung der Generalinspektion in Details, die sie nicht angehen, verzögert und wesentlich verteuert. Es ist Thatsache, daß seitdem die neue Generalinspektion am Ruder ist, alle Bauunternehmungen zumeist durch überflüssige Kerkereien, zu schweren Verlusten gebracht wurden, und daß in der Neuzeit trotz gewaltigen Sinkens der Preise der Löhne und Materialien, höhere Bauspreise bezahlt werden müssen, als es früher der Fall war.

Der unbegränzte, über die Bestimmungen der Verträge weit hinaus greifende Einfluß auf

Beuileton.

Eine Brautsahrt.

Von dem Verfasser der neuen deutschen Zeitbilder.

(Fortsetzung.)

Unter der weißen Plane des Wagens saßen zwei schöne junge Frauen und zwei schöne junge Männer. Die eine der Frauen war sehr blaß; sie hatte das schmerzvolle, weinende Gesicht über einen Säugling gebeugt, der in ihren Armen ruhte. Die andere hatte sich dicht in ihren rothen Shawl gehüllt; mit großen, schwarzen Augen blickte sie wie verwundert auf die Gensdarmen. Der eine der jungen Männer saß mit dem schönen, muthigen Gesichte stolz aufgerichtet da. Frig von Horst konnte stolz sein, denn er hatte den Muth bewiesen, den sein Gesicht ausdrückte.

Aber der andere junge Mann, der neben ihm saß, hatte ein nicht minder stolzes Aussehen, und auch sein Gesicht war nicht minder schön. Voraus hatte er vor seinem Nachbar einen leisen Spott, mit dem er diesen anblickte.

Der Lieutenant hatte dafür eine Ueberraschung. Er wußte auf einmal, wo er mit dem Mann schon in Gesellschaft gewesen war.

„Der alte Geißliche!“ hätte der Lieutenant betnahe ausgerufen. „Aber wie hat der Mensch so schnell Maske und Kleidung abwerfen können?“

„Blendet sie,“ befahl der Wachtmeister seinen Gensdarmen.

„Alle, Herr Wachtmeister?“

„Nur die Männer.“

„Auch mich nicht, Wachtmeister,“ erhob sich stolz der Gardelieutenant.

„Und warum nicht?“

„Ich bin der Lieutenant von Horst, von der Garde.“

„Was?“ rief verwundert der riesige Wachtmeister.

Der Räuber aber lachte höhnisch:

„Gut gespielt, Kamerad!“

„Ah, so!“ sagte da der Wachtmeister. „Bindet sie.“

„Aber ich schwöre —“ rief der Lieutenant.

„Das kann Jeder.“

„Ich habe Papiere.“

„Das Gericht wird sie untersuchen.“

„Aber Wachtmeister —!“

„Will Er schweigen? Voran Gensdarmen!“

Die Gensdarmen banden sie Beide.

„Mitgefunden, mitgebunden, mitgefangen, mitgehungen!“ lachte der Räuber, spöttisch und selbstvergnügt. „Was ich einmal will, sagte sein

Geficht, das setze ich trotz alledem durch, und noch ist nicht aller Tage Abend.“

Am nächsten Morgen nach der erzählten Begebenheit ereignete sich nicht gar weit von dem Schauplatz derselben Folgendes: Ein großes, schönes adliges Schloß war von einem großen, schönen Park umgeben. Hinter dem Schlosse lagen weitläufige Wirthschaftsgebäude. In dem Park war auch ein weitläufiger Obstgarten. Derselbe erstreckte sich bis an eine Aller, die von der benachbarten Landstraße zu dem Schlosse führte. In dem Obstgarten war ein einzelner Mann mit dem Abnehmen von Obst beschäftigt, es waren wunderschöne graue Winterbirnen, die er von einem Baume brach und Stück für Stück sorgfältig in einen unter dem Baume stehenden Korb legte.

Der Mann war ein eine große, starke Figur; er hatte etwas Edles in seiner Haltung, zugleich aber auch etwas Gedrücktes. So war auch sein Gesicht. Aber wunderbar, er schien sich weder des einen noch des anderen Ausdrucks in seiner Haltung und in seinem Gesichte bewußt zu sein, und gewiß auch niemals bewußt gewesen zu sein. Es gibt Menschen, die nur zu Niedrigem geboren sind und denen dennoch die Natur in sonderbarer Laune, oder noch öfter vornehmer Mütter mit

die Ausführung, welchen sich die Generalinspektion zu sichern mußte, ist die Quelle dieses Übels, denn die Befürchtung, unbekannten Anforderungen entsprechen zu sollen, muß mit schwerem Gelde bezahlt werden. Wenn auch die technischen Fähigkeiten der Generalinspektion nicht in Zweifel gezogen werden wollen, obwohl sich dieses Zustands keineswegs auf alle ihrer Mitglieder erstreckt, die richtige Auffassung ihre Stellung muß ihr geradezu und bestimmt abgesprochen werden.

Hätte die Generalinspektion bloß an ihre Instruktion gehalten, so wäre sie in die Lage gekommen, mit wohlwollendem Geiste nützlich zu sein, so aber hat sie sich einen Wirkungskreis weit über ihre Befugnisse geschaffen. Der §. 2 ihrer Instruktion sagt ausdrücklich, daß die Prüfung der ökonomischen und pekuniären Verwaltung des Eisenbahndienstes außerhalb des Wirkungskreises der Generalinspektion liege, und dennoch beschäftigt sich diese Behörde beinahe nur mit dieser Aufgabe, ohne natürlich zu einem Resultat zu gelangen, da hierzu andere Fähigkeiten gehören, als in der Generalinspektion zu finden sind.

Dieser unkluge Eingriff in die Rechte und Pflichten des Finanzministers lähmt die technische Abhängigkeit der Generalinspektion und beraubt sie jenes Einflusses auf die Bahnverwaltungen, der ihnen notwendig zur Seite stehen muß, wenn sie ihrer Mission gerecht werden will.

Statt in der Generalinspektion einen freundlichen Rathgeber mit überragendem Wissen zu finden, können die Eisenbahnen nur eine Behörde für denunziatorische Angebereien in ihr finden, und selbst in technischer Beziehung ist der Unfehlbarkeitsmantel, mit dem sich die Behörde stets umgibt, ein Beweis ihrer Schwäche. Alle diese Dinge, die man unserer Generalinspektion mit Recht zum Vorwurfe machen kann, sind aber verschwindend klein gegen die Fehlgänge, welche diese Behörde bei Entrichtung der Staatsbauten beging und noch begeht. Abgesehen von dem Bestande der Anomalie, daß die k. k. Generalinspektion zugleich ausführende und überwachende Behörde ist, verfiel sie in dieselben Fehler, gegen welche sie bisher bei den Privatgesellschaften mit Behemung eiferte.

Die Projekte, auf welche hin die Bauvergebungen stattfanden, waren zumißt mangelhaft und flüchtig, daher steht zu erwarten, daß zahlreiche nachträgliche Ansprüche an das Aera gestellt werden, die zu befriedigen man nicht umhin können wird. Die Offertverhandlung bewahrte nur den Schein der Offenlichkeit, während

die Entscheidungen nicht auf das Ergebnis der Offertverhandlung basirten, sondern auf andere Erwägungen hin getroffen wurden. Die Bedingungen lassen nachträglichen Forderungen der Bauausführung unbegrenzten Spielraum, daher die Angebote überhaupt höher, als zur Sache notwendig war, gestellt werden mußten.

Die Organisation der Bauleitungen ist ungenügend, weil der Dienst sich in Wien, entfernt von den Baustellen, centralisirt.

Zahlreiche Verwicklungen, Prozesse und Verschleppungen, zahlreicher als sie je bei Privatgesellschaften stattgefunden, verzögern und vertheuern den Bau und werfen ein großes Schlaglicht auf die als bewiesen erachtete Unfehlbarkeit der k. k. Generalinspektion. Und fort und fort werden im Budget weitere Nachforderungen gestellt. Die Tracirungen, welche eingeleitet wurden, verschlingen nutzlos Summen, für welche manche Meile Bahn hätte hergestellt werden können, nur um dem ewigen Besserwissen Rechnung zu tragen. Es genügt heute nicht mehr, daß die Konzessionsnäre schwere Summen für Tracirungen auslegen, auch der Staat muß zu denselben Opfern herangezogen werden, statt daß sich derselbe auf objektive Prüfung und Dirigirung der Richtung beschränkt. Daß diese Zustände unmöglich als haltbar bezeichnet werden können, wollen wir zum Besten Oesterreich glauben.

Wir fordern, daß man der k. k. Generalinspektion den richtigen Geist einprägt und sie davon abhält, durch nutzloses Wirregieren schädlich, statt nützlich zu werden. Die Generalinspektion soll ihre Ehre und ihren Ruhm nicht darin suchen, Sensationsgeschichten hervor zu rufen, sondern sie soll durch ihr belohnendes Wirken dafür sorgen, daß solche grelle Streiflichter unserer Zustände, an deren Schöpfung ja die Generalinspektion vorzüglichem Antheil nahm, überhaupt nicht möglich sind.

Für Geschichte des Tages.

Das Amtsblatt wird dieser Tage die Namen der neuen ungarischen Minister veröffentlichen. Woher sollen aber die neuen Finanzmittel genommen werden? Ohne solche Mittel ist die Zahlungsunfähigkeit, der Staatsbankrott nur eine Frage der Zeit und zwar der nächsten.

Im Schreiben des Papstes an die preussischen Bischöfe spricht Rom wieder einmal mit entsehrlicher Klarheit. Gottlose Gewalt habe die Kirche niedergetreten. Allen, die es angeht und dem ganzen katholischen Erdkreise

wird verkündet, daß diese Gesetze ungültig seien — daß, wer sich denselben fügt, der größeren Exkommunikation verfallt. Der bisherige Widerstand gegen die Gesetze des Staates genügt dem Vatikan durchaus nicht und liegt es offenbar in seinem Interesse, daß sich das mittelalterliche Schau- und Trauerspiel blutiger Entzweiung wiederhole.

Die Königin-Mutter Isabella bewirbt sich jetzt weniger um den Segen des Papstes, als um die Hilfe reicher Bankhäuser in Paris, weil sie glaubt, die Karlsten können nur noch mittels Gold besiegt werden. Die Eugendrose dürfte sich gewollig irren. Generale und Offiziere — eines demoralisirten Heeres lassen sich durch klingende Gründe gewinnen — die Streiter für Thron und Inquisition aber sind durch ihren Fanatismus gefest gegen solche Verlockungen. Da gilt's, Mann gegen Mann zu kämpfen — Prinzip gegen Prinzip!

Mermischte Nachrichten.

(Aus dem himmlischen Reiche der Mitte.) Die Chinesen rebelliren gegen die Einführung der Nähmaschinen; so wurden in Hongkong jüngst mehrere Schneider, die Maschinen zu benutzen angingen, mißhandelt und aus der Lust verbannt.

(Pariser Straßenloth.) Der Gesamtbetrag, welchen Paris aus dem Verlaufe des Straßenlothes und der verschiedenen Abfälle zieht, beläuft sich auf 600 000 Franken, die sich beim Kleinverlaufe von Seite der Großunternehmer auf drei Millionen erhöhen, indem der Kubikmeter mit drei bis fünf Fr. bezahlt wird. Dafür haben die Großunternehmer die Straßenreinigung und die Verführung der Abfälle zu besorgen; das hierzu nöthige Personal steht unter der Oberkontrolle der Stadt und zählt mehrere tausend Personen.

(Volksgenügen in Ober-Oesterreich.) Kampf- und Wettspiele gab es zu allen Zeiten und bei allen Völkern; noch heute haben die Engländer ihre Boger, die Tiroler ihre Ringspiele u. s. w., im Innviertel aber scheint eine neue Art, die Kraft zu messen, Eingang zu finden. Es war am verfloffenen Faschingmontag gelegentlich einer Hochzeitfeier im Gasthause zu Osternach, wo dem „Nieder Wochenblatt“ zufolge, ein Bauer und ein Bauerssohn, selbstverständlich im Scherze, ihre Kraft gegenseitig zu messen suchten. Es wurde vorerst das sogenannte „Hageln“ mit den Fingern versucht, der Kampf blieb unentschieden; hierauf folgte ein Kampf

der Hilfe von Tanzmeistern und Kammerjungfern den Ausdruck des Hohen angestrichen haben. Es war übrigens ein rüstiger Fünfziger, und sehr anständig gekleidet, und bei seiner Arbeit schwierte er sehr. Das war in dem Objgarten. In dem Gemüsegarten nebenan zeigte sich ein anderes Bild.

Zwei Damen lustwandelten dort zwischen den Gemüsebeeten, auf denen freilich nur noch die Früchte des Herbstes standen, Rüben und weißer und rother Kohl.

Die eine Dame war nicht mehr jung, in der Mitte der Vierzig, sehr klein, sehr rund, mit einem sehr vollen und rothen Gesichte, mit einem außerordentlich gefühlvollen Ausdruck in diesem Gesichte und mit außerordentlich gefühlvollen langen blonden Locken.

Die andere war ein hübsches, frisches, junges Mädchen von achtzehn bis neunzehn Jahren.

„Welch ein herrlicher Oktobermorgen, meine theure Suzina!“ sagte die ältere Dame zu der jüngeren.

„Der Morgen ist recht schön, Mutter,“ antwortete die jüngere Dame.

In den beiden Damen begrüßen wir die Landrätin von Eisenberg und ihre Tochter Suzina.

„Er ist bezaubernd,“ fuhr die Mutter fort. „Sieh diese klare Sonne; den Nebel der Nacht

hat sie überwunden, er kann nur noch langsam, wie ein geschlagener, schwer verwundeter Feind, dort hinten an dem Saume herum kriechen. Sie aber, die hehre Siegerin, waliet nun frei, frei rund um uns her. Sieh, wie in ihren Strahlen die Weißkohl mit dem Weiß des Schnees wetterisiert und in welcher Purpurguth der Rothkohl glänzt! So, Suzina, es ist ein bezaubernder Morgen, und wenn ich bedenke, was er uns bringen wird —“

Die Dame unterbrach sich, die Röthe ihres Gesichts wurde dunkler; der gefühlvolle Ausdruck darin wich dem des Jorns. Sie hatte sich noch dem Manne umgesehen, der die Birnen vom Baume brach.

„Aber mein Gott, wie geht er mit dem theuren Obste um! Das Stück ist seinen Silbergrochen werth.“ Sie rief dem Manne zu: „Aber vorsichtig, Adalbert. Du mußt die Birnen sachte in den Korb legen.“

Der Mann legte gehorsam die Birnen sachte in den Korb.

Die Dame fuhr zu ihrer Tochter fort:

„So, meine theure Suzina, eine solche schöne, feine Birne, ist ein außerordentlich zartes Wesen, das den harten Druck einer rohen Hand nicht ertragen kann. Sie hat Gefühl, wie ein weiches Frauenherz. Ich fühle das oft in meinem Herzen. Darum begeistere ich mich auch so für die holde

Natur. — Aber ich wollte von dem sprechen, was dieser schöne Morgen uns bringen wird. Ach, theure Suzina, mir klopt mein Herz! Wie muß Dir das Deinige erst in süßer Erwartung schlagen!“

„Es schlägt mir etwas ängstlich, liebe Mutter,“ sagte das hübsche Mädchen.

„Ängstlich?“ sah die Mutter verwundert auf.

„Gewiß, Mutter. Wie werde ich ihm gefallen? Wie werde ich ein solches Landmädchen ihn, den Gardeoffizier, der in der Residenz, in den ersten Gesellschaften, gar am Hofe gelebt hat, wie werde ich ihn befriedigen können?“

Die Mutter fuhr entrüstet auf.

„Gefallen? Befriedigen? Bist Du nicht die reichste Erbin im Lande? Und was hat er?“

Das Fräulein war wirklich ein einfaches Landmädchen. Sie hatte auf die Fragen der Mutter keine Antwort. — Doch ihr Erdröthen und ihr betrübter Blick zeigte, daß sie eine Antwort wohl hatte, aber daß sie auch wohl fühlte, ein Kind dürfe der Mutter die Antwort nicht geben.

(Fortsetzung folgt.)

mit Faustschlägen, auch dieser blieb unentschieden; dabei wurde wader gezechet und als das gute Bier, welches geschänkt wurde, zu Kopfe zu steigen begann, wurde eine neue Kampfesweise erfunden. Die beiden Kämpfenden rannten nämlich Stirne gegen Stirne, und zwar vielleicht zwanzigmal mit solcher Gewalt, daß Blut zu fließen begann und auf die zahlreichen Zuseher spritzte, die sich an diesem Schauspiele weiblich ergötzen. Da aber die Kämpfenden, wie die bekannten Hochtbiere, hierbei immer mehr und mehr in Wuth geriethen und dem Einen von den beiden Kämpfern das Blut bereits derart über das Antlitz floß, daß er nicht mehr zu sehen vermochte, fiel es denn doch Besonnenen aus dem Publikum ein, die Kämpfenden zu trennen, um ein etwa nachfolgendes Unglück zu verhüten; somit blieb auch dieser Kampf unentschieden.

(Winger Schule.) Die neugegründete Winger Schule in Krems ist am 16. d. M. unter zahlreicher Theilnahme der Landbevölkerung eröffnet worden.

(Eisenbahnwesen. Begrenzung der Haftpflicht für Gewichtsbahngänge.) Die österreichisch-ungarischen Bahnverwaltungen haben bekannt gegeben, daß mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde bei den nachstehend benannten Waaren, falls dieselben vom Versender selbst verladen oder vom Empfänger abgeladen werden, eine Vergütung für Gewichtsmängel nur dann stattfindet, wenn der Gewichtabgang 2% bei Rohzucker und 4% bei Ache, Erzen, Grafit, Dünger, Kohlen aller Art und Coaks, Rüben und Rübenabfällen, Torf und Torfziegeln, Knochen, Salz, Schiefer, Spodium, Delfaden, Eisenabfällen, Kalk (ungebrannt) übersteigt. — Diese Bestimmung ist am 15. Februar l. J. in Kraft getreten.

Marburger Berichte.

(Weinbauschule.) Zur dritten öffentlichen Jahresprüfung der Böglinge hatte der Landesauschuß ein Mitglied, den Referenten Herrn Dr. Ritter von Schreiner, abgeordnet. Ferner wohnten der Prüfung bei die Herren: Fürstbischof Dr. Stepišnegg, Bezirkshauptmann Serder, Landtagsabgeordneter Dr. Dominikus, die Direktoren der Lehrerbildungsanstalt, des Gymnasiums, der Ober-Realschule und viele andere Freunde der Schule. Geprüft wurden der zweite und dritte Jahrgang über Obstbau, Weinbau, Gemüsebau, Naturwissenschaften und Gegenstände der Volksschule. Das Ergebnis der Prüfung, sowie die aufgelegten Arbeiten und Zeichnungen der Schüler sprachen deutlich genug für die erspriechlichen Leistungen der Anstalt. Am Schlusse der Prüfung wurden an die neun fleißigsten Schüler: Prelog, Dittschar, Wutschina, Supper, Ivantschitsch, Baumgartner, Labbacher, Wolf und Schigert Prämien vertheilt.

(Für Schulschule.) Dem Ortschulrath in Friedau (Obmann Friedrich Gerner) sind zweiunddreißig Gulden übersandt worden als Reinertrag eines Tanzkränzchens mit Tombola, welches kürzlich dort stattgefunden.

(Zum Schutze der Thiere.) In Arnsfeld hat sich eine Filiale des Grazer Thierschutzvereins gebildet und ist der gräflich Schönborn'sche Gutsbeamte Gustav Krone zum Vorsteher ernannt worden.

(Zum Raubmorde in Heilige nkreuz.) Verdächtig jenes Raubmordes, welcher an Theresia Großmann in Heiligenkreuz, Pfarre St. Georgen an der Stainz verübt worden, erscheint der eigene Sohn der Erschlagenen, welcher mit seiner Mutter vom Wochenmarkte zu Marburg heimgefahren. Kaum hatte sich die Nachricht von dieser That verbreitet, so bezeichnete auch schon die Volksstimme den Sohn, der in sehr schlechtem Rufe stand, als Verbrecher. Die Verhaftung erfolgte schnell.

(Privilegium.) Das Privilegium der Herren Richard und Theodor Döngel, Glöckengießer in Marburg, betreffend die Erfindung einer

drehbaren Krone bei Glöcken, ist auf die Dauer eines Jahres verlängert worden.

(Vorträge über das Maß und Gewicht.) Der erste Vortrag über das metrische Maß und Gewicht mußte unterbleiben, nachdem nur fünf Zuhörer erschienen. Da nun alle vier angekündigten Vorträge einerseits in einem gewissen Zusammenhange stehen sollten, andererseits sich aber durch den mangelhaften Besuch gezeigt, daß ein Bedürfnis nach solchen Vorträgen in Marburg nicht vorhanden ist, so werden auch die übrigen Vorträge nicht stattfinden. Auf Ausuchen des Gesellenvereins werden jedoch an den folgenden zwei Sonntagen (den 28. Februar und den 7. März) Vormittag von 10—11 Uhr nur für Gewerbetreibende Vorträge über das Rechnen mit Dezimalbrüchen und über die Verwandlungen der alten Maße in neue im großen Festsaale der Ober-Realschule von Herrn Professor Joseph Jovanich abgehalten.

Letzte Post.

Eine Volksversammlung in Triest hat als dringende Nothwendigkeit erkannt, daß eine zweite und unabhängige Eisenbahn-Verbindung der Stadt mit dem Innern des Reiches gebaut werde.

Bei der Reichsraths-Wahl in Bozen hat die freisinnige Partei gesiegt.

In Frankreich wird ein Aufruf des kaiserlichen Prinzen erwartet.

Aufruf!

Ein Wort an die Herzen!

L. N. Zimmermann, der geistvolle Schriftsteller, der unermüdete Vorkämpfer für Recht und Freiheit, der begeisterte deutsche Patriot, L. N. Zimmermann, der im mannhaften Kampfe für seine Ueberzeugung Gesundheit, Ehre und eine liebgewordene Heimat in die Schanze schlug, ist einem unsagbar traurigen Schicksale verfallen.

Seit Jahren mit kurzen Unterbrechungen krank, ohne die Möglichkeit eines Erwerbes, sieht er sich endlich der herbsten, bittersten Noth preisgegeben. Seine Verhältnisse sind auf das Äußerste zertrümmert, alle seine Hilfsquellen erschöpft, seine Kraft ist gelähmt, sein Gemüth verdüstert, sein Muth gebrochen, — klopf doch das Elend täglich drängender an die traurige Krankenstube zu Passau!

Nach der Versicherung Jener, welche seine dormalige Lage genau kennen, ist eine Herstellung des verdienten Mannes nur dann zu erwarten, wenn ihm die Möglichkeit geboten wird, in einer gesünderen Gegend, frei von der quälenden Sorge um die nöthigsten Bedürfnisse des Tages, Helling zu suchen, — im Gegentheile wäre unter dem doppelten Drucke der physischen Leiden und Kümernisse das Äußerste zu befürchten.

Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß hier schnelle Hilfe noth thut, wenn ein so reiches Talent, ein so männlicher Charakter dem Leben und seinem Berufe erhalten bleiben soll, hat sich in Wien ein Komite gebildet, welches durch uns seine wärmsten Bitten auch an die Bevölkerung der Alpenländer richtet.

Graz und die Steiermark waren der Ausgangs- und Mittelpunkt seines schriftstellerischen Wirkens, hier leben am dichtesten geschaart die Elemente, denen sein Wirken so manche schöne Erhebung gewährte, hier ist er bekannt und populär geworden, auf unser Heimatland ist ein Theil jener Bewunderung zurückgefallen, welche ein weit über die Grenzen desselben hinausreichendes Publikum seinen Leistungen zollte, hier endlich traf ihn jene Katastrophe, welche die Quelle seines späteren Leiden geworden.

Wie sein Name eng verknüpft ist mit der freidethlichen Bewegung, durch die der erwachende Volkgeist seine Jahrhunderte alten Fesseln sprengte, wie er seinen wesentlichen publizistischen Antheil hatte an dem Aufschwunge des nationalen deutschen Sinnes, welcher bei Beginn des großen

deutschen Krieges so gewaltige Wellen schlug, so hat auch anderseits der freiheitsglühende, begeisterte Schriftsteller aus dem fräftigen Boden des steirischen Volksthum die besten Wurzeln seiner publizistischen Kraft gezogen.

Wie innig er an unserem schönen Heimatlande hing, wie schwer ihm der erzwungene Abschied von demselben wurde, können am besten diejenigen bezeugen, welche ihm in den letzten Stunden seines Hierseins persönlich nahe gestanden!

Wir appelliren an diese sicherlich niemals erloschene wechselseitige Sympathie zwischen ihm und den Kindern der grünen Steiermark, wir erinnern an das, was er ihnen geboten und das, was sie ihm gewesen, wir vertrauen dem edlen, hochherzigen Sinne unserer Mitbürger, wenn wir unter solchen Umständen die Bitte stellen: Lasset den einst so gefeierten Mann, der jetzt arm und verlassen zu Passau liegt, nicht rettungslos versinken, sondern bietet ihm in seinen ärgsten Nothen die hilfreiche Hand.

So klein die einzelnen Gaben auch sein mögen, zusammen werden sie, wenn jeder Freund Zimmermanns sein beides Scherflein beiträgt, sicherlich die Noth lindern und den vom Schicksale so schwer Heimeluchten in den Stand setzen, Ruhe und Heilung zu finden.

Ob ein einmaliger Beitrag, ob eine kleine Monatsleistung, etwa ein Jahr hindurch oder darüber, Beides ist gleich willkommen, Jeder wird den angestrebten Zweck fördern helfen.

So möge denn der Ruf an die stets bewährte Gesinnung unserer Mitbürger nicht wirkungslos verhallen.

Graz im Februar 1875.

Rudolf Bayer.	Dr. Jul. Rosjel.
G. N. J. Geißler.	G. N. J. Preindlsberger.
Ferd. Sollob.	A. Schuchter.
G. N. Ferd. Graf.	F. Scholz.
Dr. Fr. Fiebler.	Dr. A. W. Svoboda.
Dr. J. B. Holzinger.	A. Ubell.
H. Huber.	Ad. Weiß.

Prof. Jos. Winter.

Beiträge werden im Verlage der „Marb. Zeitung“ übernommen.

(Bisher sind zu diesem Zwecke sechzehn Gulden eingegangen. Die Administration.)

Vom Büchertisch.

Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark.

Mit historischen Notizen und Anmerkungen, herausgegeben von

Joseph Andreas Janisch.

(Graz, Druck u. Verlag von Leykam-Josephthal.)

Vor uns liegt das erste Heft eines neuen topographisch-statistischen Lexikons von Steiermark, welches die rühmlichst bekannte Verlagbuchhandlung Leykam-Josephthal in Graz herausgibt. Dasselbe ist nicht etwa ein trockenes Verzeichnis von geographischen Namen, oder eine Sammlung von fastlosten statistischen Daten, sondern ein auf dem neuesten Standpunkte der geographischen und historischen Wissenschaft stehendes topographisch-statistisches Lexikon, dem insbesondere die Begabe reichhaltiger geschichtlicher Notizen für die weitesten Kreise hohes Interesse verleibt.

Wir verweisen deshalb nur auf die Artikel „Aichbach“ mit dem Brandhof und „Auffee“. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen von je 3 Bogen Lexikon-Format mit je 2 Ansichten in Lendruck (die vorliegende erste Lieferung bringt die reizenden Ansichten von Auffee und Brandhof und zwar von 6 zu 6 Wochen eine Lieferung.

Die Ausstattung, Druck und Papier sind von einer Nettigkeit und Sorgfältigkeit, wie es sich bei dem bekannten Rufe der Firma nicht anders erwarten läßt. Den Namen sind sie auch die slovenischen Bezeichnungen beigegeben. Preis jeder Lieferung nur 65 kr. d. W. Außerdem erhält jeder Abnehmer des vollständigen Werkes als Prämie eine vortreflich ausgeführte Karte

von Steiermark gegen Vergütung der geringen Selbstkosten.

Wir können das Werk allen Freunden der schönen Steiermark, Schulen und Kanzeien u. s. w. bestens empfehlen. (In Marburg zu beziehen durch die Buchhandlung des Herrn Fried. Lehner.)



Josef Nawratil, k. k. Professor, giebt in seinem und im Namen seiner Familie die traurige Nachricht von dem Hinscheiden seines Bruders, beziehungsweise Cousins, Schwagers und Onkels, des Herrn

Theodor Nawratil,

k. k. Commissär im Wiener Polizeipräsidium, welcher am 22. Februar Nachts halb 12 Uhr, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, einem längeren Leiden erlegen ist.

Die Leiche des theuren Verbliebenen wird zur Beisetzung in den Heller'schen Familienbestattungsort nach Iglau in Mähren überführt.

Die heil. Seelenmessen werden Montag den 1. März in der Domkirche zu Marburg und in der Stadtpfarrkirche zu Iglau gelesen.

Marburg am 28. Februar 1875.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- u. Beerdigungsanstalt.

Die Unterzeichneten geben allen Freunden und Bekannten Nachricht von dem sie tief betrübenden Hinscheiden ihres innigstgeliebten Sohnes

Max,

welcher Dienstag Früh 7 Uhr nach schmerzhaftem Leiden im Alter von 3 1/2 Jahren verschied.

Marburg am 28. Februar 1875.

202)

Die trauernden Eltern

Max und Amalie Schurgast.

Unterrichts-Anzeige.

Den geehrten Damen Marburgs erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich mich auf meiner Durchreise nur kurze Zeit hier aufhalte und Unterricht im Anfertigen der rühmlichst bekannten

Stahl'schen Papierblumen-Arbeiten

ertheile, ohne jedes Instrument in nur 4—6 Stunden! Preis im Cursus 4 fl., Privatstunden 6 fl. — Proben sind im Geschäft des Herrn Johann Schwann zur Ansicht ausgestellt.

Anmeldungen erbitte ich in meiner Wohnung, verlängerte Herrngasse 198, 2. Stock rechts. Hochachtungsvoll

Clara Stahl
aus Hamburg.

208

Beamtenstelle.

Ein der slovenischen und deutschen Sprache vollkommen mächtiger Beamte wird sogleich unter günstigen Bedingungen aufgenommen.

Derselbe muß hinreichende Kenntniß und Praxis in Verlaß-Abhandlungen und Verfassung von Verträgen haben. (197)

Mit Zeugnissen belegte Anträge sind an die gefertigte Kanzlei einzusenden.

K. k. Notariat in Ober-Madersburg.

2 hochtrachtige Kühe, sowie eine neu melkende Kuh

sind zu verkaufen in der Obst- und Weinbauschule bei Marburg. (199)

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern sammt Zugehör im 1. Stocke des Hauses Nr. 177 in der Schillerstraße ist von April d. J. an zu vergeben.

Anfrage beim Eigenthümer daselbst. (200)

Wir zeigen hiemit höflichst an, dass wir auf hiesigem Platze permanent ein bedeutendes Lager aller Gattungen

Ungarischer Naturweine

unterhalten und durch unsere billigen Preise und günstigen Conditionen in der Lage sind, jeder Concurrenz zu begegnen.

Wir bitten um zahlreiche Aufträge.

(158)

H. Pollak & Brüder Kohn.

Wohnung am Hauptplatze,
im Hause der Marburger Escomptebank.

Josef Faleschini Spediteur

zu Lande und zur See

TRIEST,

empfehlte sich zur Uebernahme aller Arten Güter zur Beförderung nach jeder Richtung zu den coulantesten Bedingungen. (187)

Anlehen der Stadt Krakau.

Diese Lose, welche in jährlich 4 Ziehungen mit Treffer von fl. 40.000, 30.000, 25.000 dotirt sind und wobei jedes Los mit mindestens fl. 30 gezogen werden muß, verkaufe ich im Originale genau nach dem Tagescourse, ferner auf Raten zu dem Preise von nur fl. 22, zahlbar in 11 monatlichen Raten à 2 fl.

PROMESSEN auf 1864er Staatslose
Haupttreffer 200.000 fl.
à fl. 3 und Stempel

— Ziehung am 1. März. —

177)

J. Schwann.

Gänzlicher

Ausverkauf

von Möbeln, Spiegeln, Uhren zu sehr billigen Preisen. (196)

Schlussverkauf bis **Donnerstag 5 Uhr** im Schmiederer'schen Hause, Grazervorstadt.

Ein gut erhaltener, noch wenig gebrauchter **halbgedeckter Wagen**

ist verkäuflich und kann derselbe im Hause des Gefertigten, Domgasse Nr. 201, besichtigt werden. (201)

Dr. Karl Spavic.

Ein Lehrlinge,

der slovenischen Sprache kundig, findet in einem hiesigen Manufaktur-Geschäft sogleich Aufnahme. Auskunft im Comptoir dieses Bl. (198)

Herr Karl Dubsky

wird hiermit aufgefordert, seine Schuld vom 21. August 1873 bei Vermeidung der gerichtlichen Einflage zu begleichen. W. (189)

Zwei Lehrlingen

werden zu Oftern aufgenommen für ein Spenglergeschäft; jene vom Lande haben den Vorzug. Auskunft im Compr. d. B. (195)

Gasthaus-Uebernahme.

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum höflichst anzuzeigen, daß ich das Gasthaus

„zur alten Bierquelle“

in der Postgasse übernommen habe.

Ich werde stets bemüht sein, durch gute echte Getränke, schmackhafte Küche und prompte Bedienung den Ansprüchen der P. T. Gäste gerecht zu werden. Achtungsvoll (190)

Franz Greiner.

Bauholz

(194)

zu verkaufen. Auskunft im Comptoir d. B.

Einkauf von

Weinstein, Hadern, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalb- u. Schaffellen, Roß-, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafswolle, allen Gattungen Rohwaaren, Knochen, Klauen nebst allen anderen Landesprodukten.

Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gesponnenem Roßhaar zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger,

149)

Marburg, Burgplatz.

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Mittlere Ortszeit.

Personenzüge.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 51 M. Früh und 9 U. 54 M. Abends.
Abfahrt 9 U. 5 M. Früh und 10 U. 6 M. Abends.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 8 U. 35 M. Früh und 6 U. 56 M. Abends.
Abfahrt 8 U. 45 M. Früh und 7 U. 8 M. Abends.

Gemischte Züge

Von Würzburg nach Triest:

Ankunft 1 U. 49 M. Abfahrt 2 U. 25 M. Nachm.

Von Triest nach Würzburg:

Ankunft 12 U. 16 M. Abfahrt 12 U. 43 M. Nachm.

Eilzüge.

Wien-Triest.

Triest-Wien.

Ankunft 2 U. 13 M. Nachm.

Ankunft 2 U. 35 M. Nachm.

Abfahrt 2 U. 16 M. Nachm.

Abfahrt 2 U. 38 M. Nachm.